

Ecclesia semper reformanda – die Kirche braucht zu allen Zeiten Reformation



Erneuerung der Brüdergemeine aus ihren Wurzeln – Ein Impuls der Direktion zum Reformationsjubiläum 2017 –

Kirche braucht zu allen Zeiten Erneuerung. Reformation ist darum nicht nur ein historischer Vorgang. Auch die Brüdergemeine braucht Reformation, braucht eine Erneuerung, die vom Fundament unseres Glaubens an Jesus Christus ausgeht. Können uns unsere Wurzeln in der tschechischen Reformation und im lutherischen Pietismus dazu helfen?

In einigen Praxisfeldern sehen wir in besonderer Weise Erneuerungsbedarf. Wir laden dazu ein, in ein Gespräch über eine Erneuerung der Brüdergemeine von ihren Wurzeln her einzutreten.

Jan Hus und Nikolaus Ludwig von Zinzendorf haben Akzente für das Gespräch über die *Fragen ihrer Zeit* gesetzt.

- *Setzen wir uns mit heute aktuellen Fragen auseinander.*
- *Beginnen wir das intensive theologische Gespräch untereinander und mit anderen.*
- *Suchen wir das Gespräch mit allen Gemeindegliedern und nicht nur unter Theologen.*
- *Identifizieren wir Themen, zu denen wir aus dem Erbe unserer Kirche etwas beitragen können.*
 - Zinzendorfs Christologie bzw. Kreuzestheologie kann, wenn wir sie unter heutigen Fragestellungen neu durchdenken, ein Beitrag zur aktuellen Diskussion um die Versöhnungslehre sein.
 - Zur Ökumene können wir mit einer modernen Interpretation der wesentlichen, dienlichen und zufälligen Dinge, die wir von der Alten Brüder-Unität gelernt haben, einen Gesprächsbeitrag leisten.
 - In die politische Diskussion unserer Tage haben wir als eine von Migration geprägte Kirche etwas beizutragen.

Aus Liebe zu Jesus Christus und den Menschen begann die Brüdergemeine mit der *Mission*.

- *Lassen auch wir uns durch Jesus Christus zur Leidenschaft für die Menschen bewegen.*
- *Begreifen wir Mission neu als unseren Auftrag.*
- *Formulieren wir, was Mission im Kontext unserer Gegenwart heißt.*
- *Entdecken wir die missionarischen Möglichkeiten unserer Kirche in unserer direkten Umgebung.*
 - Die Haltestelle in Cottbus kann Ermutigung und Modell sein für die Gemeinden, sich zu öffnen für Menschen ohne kirchlichen Hintergrund.
 - Das Haus der Religionen in Bern kann Impuls sein, das respektvolle Miteinander von Menschen verschiedenen Glaubens als Voraussetzung für das Zeugnis für Jesus auch andernorts einzuüben.
 - Die Bereitschaft zum Lernen von Schwestern und Brüdern aus anderen Regionen der Brüder-Unität kann neue Perspektiven für unser missionarisches Handeln eröffnen.

Die Brüdergemeine des 18. Jahrhunderts hat *gottesdienstliches Feiern* innovativ und zeitgemäß gestaltet.

- Unterscheiden wir, in welchen unserer liturgischen Traditionen noch heute lebendig zum Ausdruck kommt, was wir glauben, und welche überholt sind.
- Entwickeln wir neue liturgische Formen, die zu unseren heutigen Lebensformen passen.
 - Gestalten wir unsere Gottesdienste von den Inhalten her, die uns wichtig sind.
 - Wir brauchen gottesdienstliche Formen für die sehr unterschiedlichen Gemeindeformen der heutigen Brüdergemeine.
 - Wir brauchen Gottesdienste, die Jesus Christus so feiern, dass moderne Menschen – auch von außerhalb der Brüdergemeine – angesprochen werden.
 - Lassen wir uns davon inspirieren, wie Christen in anderen Gemeinschaften und Kirchen Gottesdienst feiern.

Die Geschwister in Kunvald und in Herrnhut haben *Formen der Gemeinschaft und der Mitgliedschaft in der Kirche* entwickelt und dabei Neues gestaltet.

- Gestalten wir phantasievoll unsere Existenz als kleine Kirche.
- Entwickeln wir eine moderne Form von Diaspora, eine attraktive Mitgliedschaft und eine tragende Gemeinschaft über räumliche Entfernung hinweg.
- Nehmen wir die Lebenswirklichkeit heutiger (junger) Menschen wahr und suchen das Gespräch mit ihnen.
 - Für ein neues Mitgliedschaftsverständnis kann möglicherweise der Diasporagedanke des 18. Jahrhunderts, aber auch ein modernes Netzwerkdenken hilfreich sein.
 - Fragen wir: Wo stehen uns unsere Organisationsformen und Strukturen im Wege?
 - Haben wir die Kraft, daneben neue verbindende Lebensformen beispielhaft zu entwickeln?

Wir sind eine weltweite, als Kirchenprovinz eine europäische Kirche. Wir haben dadurch die Chance eine *interkulturelle Gemeinschaft* zu sein und Globalisierung positiv zu leben.

- Versuchen wir zunehmend interkulturell zu denken, zu feiern und zu leben. Machen wir sichtbar, dass wir Teil einer weltweiten bzw. europaweiten Kirche sind.
- Nehmen wir die Chancen und die Herausforderungen unserer Internationalität und Interkulturalität bewusster wahr. Lassen wir uns herausfordern und bereichern durch den Anderen.
 - Wir brauchen neue Formen, den fernen Bruder und die unbekannte Schwester in unser tägliches Glaubensleben zu integrieren.
 - Wir sollten versuchen global zu denken und zu kommunizieren und das, was wir dabei interkulturell lernen, lokal verwirklichen (z.B. im Umgang mit Flüchtlingen und Migranten vor Ort).
 - Öffnen wir uns stärker für die ökumenische Gemeinschaft und Zusammenarbeit mit anderen Christen und Kirchen vor unserer Haustür.

Erneuerung beginnt, wo wir uns weniger über unsere traditionellen und historisch gewachsenen Formen definieren und stärker von den inhaltlichen Schätzen unserer Tradition her unser Leben gestalten.